

Lernen mit HOFA

Mischen unterm Tannenbaum

Von Kai Schwirzke

Wieder sind acht Wochen verstrichen, und unsere Gewinner des HOFA-Kurses hatten ausreichend Gelegenheit, sich mit neuem Lernstoff auseinander zu setzen. Wir schauen ihnen über die Schulter, wie es so läuft.

Auf einen Kandidaten müssen wir in dieser Folge allerdings verzichten. Jörg Helbig war im Weihnachtstrubel verschollen und konnte daher seinen Bericht nicht rechtzeitig bis Redaktionsschluss abliefern. Auch nicht schlimm, dann hat er in der kommenden Ausgabe um so mehr zu erzählen. Doch jetzt heißt es erst einmal Ladies first, Brigitte bitte!

Brigitte Grafe

„Der zweite Teil beschäftigt sich intensiv mit dem Thema Gitarre, was mir persönlich sehr nahe liegt. Dennoch wurde mir wieder einiges verdeutlicht, was ich zuvor zwar schon bemerkt hatte, den Hintergrund dazu aber nicht kannte. Hier ist beispielsweise zu nennen, wie stark die Positionierung des Mikrofons an der Gitarre selbst deren Klang beeinflusst: Es ist etwas völlig anderes, den Ton am Steg, am Hals oder am Schallloch abzunehmen. Das Heft bietet eine ausführliche Übersicht über alle Positionen, die mit verständlichen Bildern illustriert werden. Des Weiteren enthält es Informationen zur Theorie des Tonabnehmers und eine Fülle von Vergleichssounds, um auch direkt nachvollziehen zu können, was die Positionen, verschiedene Verstärker oder unterschiedliche Mikrofone am Klang bewirken. Neben dem Basiswissen über Verstärker wie auch Tonabnehmer erfährt man auch, warum es gar nicht so gut ist, den Ton lediglich über den Tonabnehmer abzunehmen.

Interessant fand ich das Kapitel über den Einsatz eines Multibandkompressors und war in diesem Zusammenhang sehr enttäuscht, dass meine Software-Minimalausrüstung diesen nicht anbietet und ich das daher leider nicht ausprobieren konnte. Aber auch ohne Hochleistungs-Software kann man allein vom Hören der Beispiele mitbekommen, worauf es ankommt.

Insgesamt ging mir das Lesen und Durcharbeiten des zweiten Heftes schneller von der Hand als der erste Teil, da dieses weniger physiklastig war und es mehr um praktische Anwendung ging. Den ersten Mix habe ich etwas zu spät abgegeben und liege ohnehin etwas im Hintertreffen; die Analyse war dagegen unwahrscheinlich schnell da. Hier habe ich ein wenig Probleme, sie zu verstehen, da meine Screenshots ganz anders aussehen, was meiner Uralt-Version von Cubase geschuldet ist. Dafür weiß ich aber aus einigen bereits geführten Gesprächen mit meinem Betreuer, dass dieser sich eine Menge Zeit für mich nimmt und mir die Screenshots noch erklären wird. Die Mitarbeiter vom HOFA-Training sind kompetent und freundlich und haben mir schon viele Fragen beantwortet können.

Zu dem Zeitpunkt, wo ich diese Zeilen schreibe, befinde ich mich schon am Ende meines dritten Monats, der ganz im Zeichen des Schlagzeugs steht.

Ebenjenes ist mein erklärter Angstgegner, weil ich aus dem akustischen Folk komme und mich nie richtig mit Drums auseinandergesetzt habe. Ein wenig probiert hatte ich zwar, aber ich fand es stets schwer, weil der Ton schnell matschig wurde. Noch dazu: Wie soll eigentlich die BassDrum klingen? Und wann hört sich die Snare richtig an? Aber auch hier gibt es ausführliche Anleitungen, wie man durch geschickte Mikrofonierung und entsprechende Nachbearbeitung erreichen kann, dass das Ergebnis differenziert klingt.

Der erste Satz, der mir ins Auge stach, war: „Es gibt keine allgemeingültige Bearbeitungstechnik für Schlagzeug“. Einerseits schürt das meine Berührungsängste, andererseits ist es beruhigend. Es kommt eben doch auf die Intuition an. Andererseits: Wo kommt es das nicht? Gibt es eine allgemeingültige Bearbeitungstechnik für irgendein Instrument? Schließlich kommt es immer auch auf den Geschmack des Produzenten an. Umso wichtiger, dass man weiß, was für ein Spektrum möglich ist, wofür das HOFA-Training genügend Informationen bietet.

Ebenso intensiv wie der zweite Teil die Gitarre behandelt und auf vermeintliche Nebensächlichkeiten wie Fingernägel und alte Saiten hinweist, behandelt der dritte Teil das Schlagzeug im Bezug auf Mikrofonierung, Felle und Stimmung. Im Anschluss daran folgt ein weiteres Kapitel zur Raumakustik - die sich bei mir bisher leider nicht verbessert hat. Doch HOFA zeigt praktische Möglichkeiten auf, die ich sicher früher oder später verwirklichen werde. Außerdem



Wissen Sie, wo dieser Mann ist?
Jörg Helbig war im Weihnachts-
trubel verschollen



Brigitte Grafe hadert noch immer
mit der Akustik ihres Abhörplatzes

wird auf das Thema Gehörbildung noch genauer eingegangen. Die Lösung für diese Aufgaben kommt erst im nächsten Monat – ich bin gespannt!”

Markus Wussler

„Pünktlich zu Monatsbeginn erwartete mich meine nächste Lerneinheit. Wie immer sprechen die gute Gliederung und der optische Eindruck für sich. Im zweiten Kurs sind zwar ein paar kleine Druckfehler enthalten, doch die sind laut HOFA bereits in Bearbeitung. Die einzelnen Kapitel sind wie üblich mit Klangbeispielen ergänzt, und am Ende findet man Fragen zur Selbstkontrolle. Ich denke, in den kommenden Ausgaben kann ich darauf verzichten, die gelungene Aufmachung der Skripte immer wieder aufs Neue zu loben.

In diesem Monat liegt das Hauptaugenmerk auf der Bearbeitung, Aufnahme und dem Mischen von elektrischen und akustischen Gitarren. Das erste Kapitel beschäftigt sich mit der Instrumentenkunde, und man lernt viel Nützliches über Tonabnehmer, die Eigenheiten der speziellen Bauarten, unterschiedliche Verstärkertypen. Auch bekommt man das passende Vokabular vermittelt, um unterschiedliche Gitarrensounds beschreiben zu können. In einer kleinen Aufgabe analysiert man schließlich solche Sounds und versucht, die Begriffe zuzuordnen. Das hilft nicht nur dem eigenen Verständnis (vorausgesetzt, man ist kein Gitarrist), sondern man kann natürlich auch in der nächsten Probe gleich mit den Jungs ein bisschen fachsimpeln. Merke: Neues Wissen = neue Freunde! Danach werden sehr detailliert die unterschied-



Im dritten Teil ging's um die
Schlagzeugabnahme – das ideale
Thema für Drummer Markus Wussler



lichen Aufnahmemethoden, Mikrofonstellung, Re-Amping, Dopplung etc. besprochen. Dazu kommen noch ein paar Tipps und Tricks zur Mischung von Gitarren. Am Schluss findet man wieder einen weiterführenden Teil über die Raumakustik.

Die Analyse der ersten Praxismischung muss auch noch erwähnt werden. Diese ist wirklich sehr gut und hilfreich. Man bekommt von HOFA ein .pdf zugeschickt, das es in sich hat. Es werden nicht nur Fehler angesprochen, sondern auch immer wieder Screenshots von möglichen besseren Einstellungen der Equalizer und Kompressoren mitgeschickt. Das ist individuelle Analyse vom Allerfeinsten.

Das Instrument, was uns im dritten Monat beschäftigen sollte, war das Schlagzeug. Analog zum zweiten Kurs beginnt man mit einem kleinen Ausflug in die große Welt der zu schlagenden Instrumente. Und da fällt es einem dann wie Schuppen von den Augen:

Schlagzeuger werden unterschätzt. Sie müssen sich nicht nur Zahlen von eins bis vier merken, sondern sie kennen auch noch für jedes Instrument äußerst schwer auszusprechende Wörter. Unglaublich sind die ganzen Tipps und Tricks, wie man ein Schlagzeug im Mix fetter macht. Wer hat schließlich schon mal darüber nachgedacht, eine Bass-Drum mit einem Basketball zu kombinieren? Die letzten zwei Monate HOFA waren auf jeden Fall wieder spitze, und ich habe einiges dazulernen können. Ich hoffe, dass dies so weitergeht.“

Die Redaktion

Wie immer an dieser Stelle der abschließende Hinweis, dass wir – sobald vorhanden – die Monatsmixe unserer Kandidaten inklusive der HOFA-Kommentar auf unserer Homepage im Mehrwert-Bereich hinterlegen werden – gelegentliches Stöbern dort lohnt sich also. Und wer mitdiskutieren möchte, kann das selbstverständlich gerne in unserem Forum tun. Bis zum nächsten Mal! ■